MUSIK IN BADEN-WÜRTTEMBERG

MUSIK IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Jahrbuch 2003

Band 10

Im Auftrag
der
Gesellschaft für Musikgeschichte
in Baden-Württemberg
herausgegeben von
Georg Günther

VERLAG J. B. METZLER
STUTTGART · WEIMAR

GESELLSCHAFT FÜR MUSIKGESCHICHTE IN BADEN-WÜRTTEMBERG E. V.
Schulberg 2, 72070 Tübingen

Präsident: Hermann Fünfgeld
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats: Prof. Dr. Manfred Hermann Schmid

Anschrift der Redaktion:
Georg Günther M.A., Otto-Reiniger-Straße 54,
70192 Stuttgart, Tel.: 0711 / 25 10 47
Bitte beachten Sie die Richtlinien zur Textgestaltung
auf den S. 305f. im vorliegenden Jahrbuch.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Musik in Baden-Württemberg : Jahrbuch ... / im Auftr.
der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg hrsg.
– Stuttgart ; Weimar : Metzler.
Erscheint jährl. – Aufnahme nach Bd. 1. 1994
Bd. 1. 1994 –

ISBN 978-3-476-01975-2
ISBN 978-3-476-02892-1 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-02892-1

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Für den Inhalt der einzelnen Beiträge einschließlich Abbildungen sind
die Verfasser verantwortlich.

© 2003 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2003
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

INHALT

GELEITWORT	VII
VORBEMERKUNG DER REDAKTION	XI
ERICH KAISER	
»Ja! Stößt der Sturmwind in das Meer Sanct Petersschiffgen kreuz und quer« Die Säkularisierung des Stifts St. Peter auf dem Schwarzwald im Spiegel seiner Singspiele	1
ULRICH SIEGELE	
Im kulturpolitischen Abseits, oder: Acht Schwierigkeiten, die einer angemessenen Rezeption der oberschwäbischen Klostermusik entgegenstehen	21
GABRIELLA HANKE KNAUS	
»... meistens alte Sachen geringeren Werthes«? Die Musikhandschriften von Meingosus Galle in der Musik- bibliothek des Klosters Einsiedeln	23
GEORG GÜNTHER	
»Berlioz gebietet gewaltigen Tonmassen« Die Stuttgarter Berlioz-Tradition bis 1918 und die Stuttgarter Oper	53
GABRIELA ROTHMUND-GAUL	
»Ich habe eine Münze entscheiden lassen«, oder: Weshalb Jan Janca in Baden-Württemberg blieb Ein Porträt zum 70. Geburtstag	107
IRMGARD JUNGMAHN	
Der Tanz im dritten Gebot Dekalogdarstellungen in Baden-Württemberg als Zeugnisse deutscher Tanzgeschichte	127
UTA HENNING	
Als die Bilder laufen lernten Zur Verbreitung früher Musikgraphiken im deutschen Südwesten	151
GÜNTHER MICHAEL PAUCKER	
Ein Pergament-Doppelblatt aus einem süddeutschen Graduale des 15. Jahrhunderts als Einband eines Kaufbuchs aus Klein- heppach (Gemeinde Korb, Rems-Murr-Kreis)	165
SAMANTHA OWENS	
»Und mancher großer Fürst kan ein Apollo seyn« Erbprinz Friedrich Ludwig von Württemberg (1698–1731)	177

ULLA ENSSLIN

»Befreyung von dem Joche fremder Tyranny«

Zur Stuttgarter Aufführungsgeschichte der Oper

»Die Stumme von Portici« 191

CLYTUS GOTTWALD

»Herr Seifriz hält mit dem Jahrhundert Schritt«

Max Seifriz (1827–1885) – Ein Dirigent der »Neudeutschen Schule« 211

THOMAS SCHIPPERGES

Musikwissenschaft versus Musikunterricht an der Universität Heidelberg

Marginalien zu einer Debatte der zwanziger Jahre (zugleich ein Beitrag

zur Geschichte der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung) 229

CHRISTOPH BOSSERT

Der Klangstil des Orgelbauers Johann Adam Ehrlich (1703–1784) im

Kontext des spätbarocken Orgelbaus in Süd- und Mitteldeutschland 249

HELMUT VÖLKL

Neue und restaurierte Orgeln in Baden-Württemberg 2002 263

Die Autorinnen und Autoren der Hauptbeiträge 275

Rezensionen 279

Berichte aus den Musikabteilungen der Landesbibliotheken

in Karlsruhe und Stuttgart 291

Landesmusikbibliographie Baden-Württemberg 2002 293

GESELLSCHAFT FÜR MUSIKGESCHICHTE IN BADEN-WÜRTTEMBERG E. V.

Neue Mitglieder 303

Vorstand und Beirat 304

Richtlinien zur Textgestaltung für die Autoren von Hauptbeiträgen

und Rezensionen 305

REGISTER

1. Personen 307

2. Orte 313

GELEITWORT

Das zehnjährige Bestehen der »Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg« bietet Gelegenheit zu einem Rückblick und zu einer Vorschau über das, was in der Vergangenheit erreicht werden konnte und wie sich die künftigen Vorhaben weiterentwickeln. Eine Einzeldarstellung würde den Rahmen des Jahrbuchs überschreiten. Aus diesem Grunde wird anlässlich der Mitgliederversammlung 2003 am historischen Ort der Gründung der Gesellschaft in einer eigenen Schrift dieses Jubiläums gedacht werden.

Ein paar Anmerkungen seien hier dennoch erlaubt. In der Gründungsakte der GMG wurden mit Datum vom 30. April 1995 in der Satzung hohe Ziele gesetzt. Für die Initiatoren war es ein erkennbares Anliegen, ein bisher in dieser Form brachliegendes Feld der regionalen Kultur- und insbesondere Musikgeschichte zu erschließen und auf den eigenen Stellenwert der Musik in einer zusammenfassenden Darstellung aufmerksam zu machen. Vorbilder aus anderen Regionen waren vorhanden; was lag also näher, als auf den reichen Fundus der Musikgeschichte in Baden-Württemberg zurückzugreifen. Unser Land weist immer wieder auf die Vielfalt seiner Regionen und auf deren geschichtlichen Reichtum auf allen Gebieten hin. Die Menschen in Baden-Württemberg sind unbeschadet der heutigen politischen Landkarte ihrer engeren regionalen Geschichte verbunden und empfinden sich noch immer auch als Kurpfälzer, Franken, Hohenloher, Schwaben und Oberschwaben, als Breisgauer und Markgräfler. Selbst die Bezüge zu den alten Reichsstädten, zu den Klöstern und fürstlichen oder herzoglichen Gebieten sind stark genug, um bis heute an deren historische Quellen anzuschließen.

Diese historischen Fundstellen erschließt die GMG für ihre Arbeiten und ist dabei mit großem Erfolg fündig geworden. Es hat sich als richtig erwiesen, dass schon mit der Gründung landesweit geforscht wurde; die Ergebnisse der inzwischen veröffentlichten Arbeiten bestätigen diesen umfassenden Wirkungskreis. Ebenso konsequent wurde der hohe Anspruch auf eine gründliche wissenschaftliche Erarbeitung, auf das Zurückgreifen auf den ursprünglichen Notensatz und auf eine kritische Textanalyse beibehalten. Die Reihe der »Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg« darf dabei als das Glanzstück der Publikationen der vergangenen zehn Jahre bezeichnet werden. Sie belegt als ein bedeutender kulturhistorischer Nachweis die große musikalische Vergangenheit unseres Landes. Nicht geringer zu bewerten ist eine umfassende aktuelle Forschungsarbeit und deren breites Spektrum in den Beiträgen der Jahrbücher im vergangenen Jahrzehnt. Quellen und Studien, einzelne Monographien und jüngst der Einstieg in die Produktion von Tonträgern ergänzen das Gesamtbild der GMG als einer lebendigen Kultureinrichtung.

Aus Gründen begrenzter finanzieller und personeller Kapazitäten wurde die publizistische Darstellung in der beschriebenen Weise gewählt. In Gesprächen im Vorstand und mit dem Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft wurde unbeschadet der hier genannten Priorität auch eine stärkere und für ein größe-

res Publikum geeignete Vermittlung angesprochen. Es ist deshalb beabsichtigt, in eigenen Vortragsveranstaltungen, in Symposien und mit Hilfe geeigneter Tonträgerveröffentlichungen das nunmehr gewonnene Wissen einem weiteren interessierten Personenkreis zugänglich zu machen. Hintergrund dieser Überlegung ist die immer wieder neu gewonnene Erfahrung und auch Absicht, dass nicht nur Wissenschaftler und ein kleiner Kreis fachkundiger Musikkennner immer wieder davon überrascht werden sollen, welche historisch bedeutsamen Werke fast vergessener Komponisten in den Bibliotheken und Archiven des Landes als Manuskripte und musikalische Quellen noch vorhanden sind und auf ihre Wiederentdeckung warten, sondern auch die musikgeschichtlich interessierten Liebhaber.

Die GMG ist sich ihrer begrenzten personellen und finanziellen Möglichkeiten sehr wohl bewusst. Sie unterliegt deshalb auch nie der Versuchung, nach den heute geltenden Gesetzen des Marktes ihre Erfolge an den Kriterien der Quote zu messen. Umso mehr wissen wir es zu schätzen, wenn unser wissenschaftliches und musikgeschichtliches Wirken als nützlich und als Bereicherung der Kulturlandschaft verstanden wird. Diese hohe Akzeptanz ist Ansporn dafür, den eingeschlagenen Kurs konsequent weiter zu verfolgen. Unser Ziel ist es, möglichst viele musik- und kulturbegleitete Menschen in unserem Lande zu erreichen.

Im Jubiläumsjahr kann die GMG einige Glanzpunkte vorweisen. In drei Denkmälerbänden werden Werke der Komponisten Johann Evangelist Brandl (1760–1857) – Band 12 und 15 – und Samuel-Friedrich Capricornus (1628 bis 1665) – Band 14 – vorgestellt. Brandls Wirken in Hohenlohe, Bruchsal und Karlsruhe ist ebenso interessant zu verfolgen wie die Tätigkeit des Stuttgarter Hofkapellmeisters Capricornus. Allein der publizierte Schriftwechsel in Verbindung mit der biographischen Beschreibung vermittelt eine bemerkenswerte Einsicht in die damalige Musikszene und lässt Parallelen zur Gegenwart erkennbar werden, die erstaunlich sind. Nicht nur die Noten sind hörens Wert, auch die Vita ist ungewöhnlich.

Zwei weitere Ereignisse werden im zehnten Jahr des Bestehens der GMG in Erinnerung bleiben. Zum ersten Mal konnte die Komposition des 2. Violinkonzertes von Ernst von Gemmingen-Hornberg (1759–1813) – Band 2 der Denkmälerreihe – einem begeisterten Publikum in der Kunsthalle in Mannheim und im Sendesaal der Villa Berg des SWR in Stuttgart in drei Konzerten vorgestellt werden. Linus Roth, ein Preisträger des Landes aus Biberach, war Solist; Patrick Strub dirigierte das Arcata-Kammerorchester. Der SWR zeichnete das Konzert in einer Studioproduktion auf. In Kooperation mit dem SWR und einem renommierten Tonträgerhersteller wurden im Sommer 2003 bisher noch nicht veröffentlichte Partiten für Tasteninstrument des in Stuttgart geborenen Johann Jacob Froberger (1616–1667) produziert. Eine Veröffentlichung auf CD ist geplant.

In der Mitgliederversammlung 2003 der GMG in Tübingen wird am Gründungsort der Gesellschaft in einem eigenen Vortrag des stellvertretenden Vor-

sitzenden der GMG die Bedeutung der wissenschaftlichen Leistung der musik-historischen Publikationen gewürdigt.

Mit einigem Stolz können und dürfen die Erfolge der vergangenen Jahre genannt werden. Es fehlt weder der gute Wille noch manche zündende Idee, auch für die Zukunft Autoren zu gewinnen, die ein begonnenes Werk fortführen. Herausgeber, Redaktion und Verlag sind gewappnet für zukünftige Arbeiten. Wenn dennoch der Vorstand eine gewisse Zurückhaltung anzeigt, hängt dies unter anderem mit den sich abzeichnenden Problemen bei der Finanzierung zukünftiger Projekte zusammen. Die Bereitschaft, Sponsoren zu finden, die wie bisher tatkräftig die Herausgabe kostenträchtiger Publikationen erlauben, ist leider rückläufig und zwingt zu abwägenden und priorisierenden Entscheidungen. Umso wichtiger wird es sein, durch den Zugang junger Mitglieder und damit durch eine Stabilisierung der Mitgliederzahl die eigene Kraft der GMG zu stärken. Der Vorstand ist engagiert bemüht, die Gesellschaft mit ihren finanziellen wie kreativen Möglichkeiten auf vielen Wegen dieser regionalen Kulturarbeit zu widmen.

Ich habe vielen zu danken, die durch persönlichen Einsatz, durch Ideen und organisatorische Mithilfe, durch kooperative Unterstützung die GMG mittragen und voran bringen. Ich setze darauf, dass auf diese Weise das nächste De-zennium ebenso erfolgreich werden wird.

Hermann Fünfgeld

Präsident der Gesellschaft für
Musikgeschichte in Baden-Württemberg

VORBEMERKUNG DER REDAKTION

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen ...
Johann Wolfgang Goethe, *Faust* (1. Teil), *Vorspiel auf dem Theater* (V. 97)

Die »Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg« (GMG) feiert 2003 ihr zehnjähriges Bestehen, und da ihr Wirken von Anfang an vom Jahrbuch »Musik in Baden-Württemberg« begleitet worden ist, liegt nun gleichzeitig der 10. Band dieser Reihe vor – ebenfalls ein kleines Jubiläum, das zum Rückblick auf Wesen und Weg jenes Periodikums einlädt.

Bei der Gründung der GMG wurde zunächst festgelegt, dass sie ihre Tätigkeit in drei Publikationsreihen veranschaulichen solle: Die »Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg« widmen sich der Edition musikalischer Werke, die in wissenschaftlich-kritischen Ausgaben und eng am historischen Original orientiert vorgelegt werden; die »Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg« dokumentieren mit jedem Band entweder historische Sammlungsbestände in Katalogform oder enthalten umfangreiche Studien zu einem musikgeschichtlichen Thema unseres Bundeslandes; das Jahrbuch »Musik in Baden-Württemberg« bietet hingegen seiner Leserschaft eine abwechslungsreiche Sammlung von musikhistorischen Aufsätzen, die von aktuellen Rubriken ergänzt werden. Die Ausweitung der musikhistorischen Forschungen machte in den folgenden Jahren sogar die Einrichtung weiterer Reihen notwendig: Die kommentierte Faksimileausgabe »Quellen zur Musikgeschichte in Baden-Württemberg« und die Veröffentlichung ausgewählter Werke der »Denkmäler-Reihe« für die Praxis; schließlich beteiligt sich die Gesellschaft an der im Bärenreiter-Verlag (Kassel) erscheinenden »Neuen Ausgabe sämtlicher Clavier- und Orgelwerke« von Johann Jacob Froberger.

Während jedoch die beiden zuerst genannten Publikationen durch einen monographischen bzw. monothematischen Charakter geprägt sind und sich vor allem an den Spezialisten, den gezielt am jeweiligen Gegenstand Interessierten wenden, kann das oben eingerückte Goethe-Zitat für das Grundkonzept des Jahrbuchs als passendes Motto dienen: Obwohl fast jeder Band mehrere Aufsätze zu einem Forschungsbereich enthält, strebt man immer eine möglichst große Themenvielfalt an; »Musik in Baden-Württemberg« steht allen Bereichen landesbezogener Musikforschung offen und wendet sich gerade durch sein heterogenes Erscheinungsbild an ein breites Publikum. Mit einem Personen- bzw. Ortsregister werden die Hauptbeiträge erschlossen und ermöglichen eine individuell bzw. geographisch ausgerichtete Recherche.

Verbindungsglieder zwischen den primär historischen Hauptbeiträgen und dem Musikleben der Gegenwart sind die in den Jahrbüchern regelmäßig enthaltenen Rubriken: Das Verzeichnis der neuen und restaurierten Orgeln in Baden-Württemberg, Rezensionen von Büchern, Musikalien und Tonträgern, die Berichte aus den Musikabteilungen der Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart, die Landesmusikbibliographie, Informationen über die GMG (von

den Ausführungen des Präsidenten, die jeden Band einleiten, über die Liste der neuen Mitglieder bis zur Zusammensetzung der Gremien).

Im Unterschied zu den anderen Reihen, wo für jeden neuen Band mit seinem speziellen Thema Sponsoren gesucht und auch gewonnen werden können, ist ein Periodikum wie das Jahrbuch nur zu verwirklichen, wenn sich die Produktionskosten auf ein Minimum reduzieren lassen.* Auf der technischen Seite sind dies der hohe Entwicklungsstand des Computers und die damit verbundene Möglichkeit, am privaten PC und unabhängig von einem gewerblichen Betrieb ein veröffentlichungsfähiges Layout herzustellen. Eine weitere Bedingung ist, dass das zeitaufwändige Abtippen eines Aufsatzes – bei dem zwangsläufig neue Fehler auftreten und als Folge zusätzliche Korrekturen erforderlich sind – entfällt. Es können deshalb nur auf Diskette gespeicherte Texte akzeptiert werden, die sich ohne Datenverlust bearbeiten lassen. Die Redakteure sind ausschließlich ehrenamtlich tätig, übernehmen Lektorat und Satzarbeiten also neben ihrem Berufsalltag und müssen bereit sein, dafür ihre Freizeit (wie Wochenenden und sogar Urlaub) einzusetzen. Ihre Aufgabe besteht darin, eine Druckvorlage herzustellen, in der alle Schrifttypen, -größen und -formen schon vollständig ausgezeichnet (d. h. festgelegt und ausgeführt) sind, in der sich jedes Komma und jeder Punkt bereits am gewünschten Ort befinden; für den Verlag bleiben nur noch die reine Vervielfältigung und Bindung übrig.

Während es sich bei den Vorbereitungen zum ersten Band noch als ziemlich schwierig erwiesen hatte, genügend Autoren zur Mitarbeit an dem neuen Publikationsorgan zu gewinnen, so änderte sich anschließend die Situation relativ schnell. Für gewöhnlich liegen inzwischen bei Redaktionsschluss mehr Beiträge vor, als tatsächlich in das aktuelle Jahrbuch aufgenommen werden können. Es ist deshalb gelegentlich nicht zu vermeiden, dass eingereichte Arbeiten ein Jahr (manchmal sogar noch länger) bis zu ihrer Veröffentlichung warten müssen. Was sich bei der inhaltlichen Gestaltung eines Jahrbuchs durchaus als angenehm erweist, verlangt von den betroffenen Autoren natürlich Geduld, die oft nur schwer aufzubringen ist: Wer einen Text abgeschlossen und eingereicht hat, möchte ihn selbstverständlich auch möglichst bald gedruckt sehen. Aus Kostengründen besteht für das Jahrbuch allerdings ein Umfangslimit von ca. 300 Seiten, so dass die Anzahl der Beiträge nicht nach Belieben ausgeweitet werden kann, sondern auf rund ein Dutzend beschränkt ist. Eine Ausnahme stellt nur der aktuelle »Jubiläums-Band« dar, der außerdem verhältnismäßig viele Abbildungen enthält.

Nicht zuletzt wegen den verschiedenartigen Kontakten, bei denen man sich immer wieder auf neue Mitarbeiter einstellen muss, ist die Redaktionstätigkeit sowohl fachlich als auch menschlich äußerst anregend und verläuft in der Regel sehr erfreulich. Mit den zahlreichen Autoren ist jedoch nicht nur ein reichhaltiges Angebot von Aufsätzen garantiert. Da jeder Verfasser seinen individuellen Stil hat, besteht die Arbeit der Schriftleitung häufig aus einer Gratwande-

* Es kommt im übrigen auch vor, dass einzelne Bände des Jahrbuchs wegen eines bestimmten Beitrags gefördert werden.

rung zwischen Respektierung der persönlichen »Handschrift« und der Notwendigkeit, die Beiträge in formaler Hinsicht weitgehend zu vereinheitlichen. Darüber hinaus lassen sich qualitative Unterschiede nicht vermeiden; doch immer wieder entschloss sich die Redaktion, Artikel selbst dann aufzunehmen, wenn ihre Darstellungsform nicht ganz unproblematisch war, ihr inhaltlicher Wert eine Veröffentlichung hingegen rechtfertigte. Bis zu einem gewissen Grad bietet die Schriftleitung zwar ihre redigierende Hilfe an, die jedoch schon aus zeitlichen Gründen nur punktuell geleistet werden kann. Zudem handelt es sich um eine äußerst diffizile und manchmal recht undankbare Aufgabe, weil – aller diplomatischen Vorsicht zum Trotz und dem Bemühen um Konzentration auf die Sache – nicht jeder Autor zur kritischen Auseinandersetzung mit seinem Text bereit ist.

Ein Jubiläum bietet vor allem den Anlass, Bilanz zu ziehen, und am besten eignen sich dafür einige statistische Angaben. Unter Berücksichtigung des aktuellen Bandes ist der Gesamtumfang der Jahrbücher auf über 2500 Seiten angewachsen, und ungefähr 75 Autoren haben bisher 120 Hauptbeiträge beige-steuert. Der zeitliche Rahmen der behandelten Forschungsgegenstände setzt mit dem 15. Jahrhundert ein und erstreckt sich bis in die unmittelbare Gegenwart, wobei sich das Ziel nach Ausgewogenheit bei der Berücksichtigung aller Landesteile zwar anstreben, bedauerlicherweise aber nicht wirklich erreichen lässt. Die typischen Erscheinungsformen regionaler Musikforschung bestehen aufgrund ihrer geographischen Bindung aus biographischen und rezeptionsgeschichtlichen Studien – folglich nehmen sie neben einigen musiktheoretischen Aufsätzen den größten Umfang ein. Hinzu kommen in wesentlich geringerer Zahl die ebenfalls ortsspezifischen Bestandsverzeichnisse.

Spätestens der Blick in die beiden Register zeigt übrigens, dass regionale Musikforschung keinesfalls nur ein Nischendasein fristet – die »Musikheroen« haben hier ebenso selbstverständlich ihren Platz, wie Städtenamen aus aller Welt; damit werden die Beziehungen und Verflechtungen der baden-württembergischen mit der internationalen Musikgeschichte deutlich. Darüber hinaus sollen im Jahrbuch nicht nur Themen berücksichtigt werden, die exakt auf die territorialen Grenzen des heutigen Baden-Württemberg beschränkt sind. Auch hier gilt, was in der Einleitung zur Reihe der »Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg« knapp und treffend formuliert ist: *Dokumentiert werden soll, was für die Region und ihre Geschichte bedeutsam gewesen ist. Dass die Herrschaftsverhältnisse im deutschen Südwesten vielfältigen Wandlungen unterworfen waren, [...] wird den Historiker bewegen, politische Grenzziehungen nicht überzubewerten und vordringlich nach geistig-kulturellen Zusammenhängen zu suchen.* Hinzu kommen Landesbezüge, die nicht mit den Komponisten und Musikern zusammenhängen, sondern andere Aspekte berücksichtigen (z. B. die Vertonungen von süddeutschen Dichtern).

Die regionale Musikforschung dient also eben nicht nur der Befriedigung von lokalen (oder abschätziger formuliert: von »provinziellen«) Interessen. Sie leistet vor allem auf dem Gebiet der Sozial- und Rezeptionsgeschichte einen

wichtigen überregionalen Beitrag, weil die Zeugnisse zu dem einen oder anderen »Namenlosen« über die Lebensumstände und den Zeitgeist einer bestimmten Epoche umfassender informieren, als manches Dokument der Zelebritäten. Dann entwickeln diese Studien entweder paradigmatische Qualitäten und lassen (nach Goethes berühmtem Ausspruch) gleichsam *das Ganze im Kleinsten erblicken* oder bilden wichtige Mosaiksteine in dem gleichwohl immer lückenhaft bleibenden Gesamtbild vergangener Epochen. Jener paradox wirkende Satz, wonach *die Hälfte mehr als das Ganze* sei (Hesiod), erhält so einen ungeahnten Sinn.

* * *

Die Beiträge des 10. und bisher umfangreichsten Bandes von »Musik in Baden-Württemberg« sind nach thematischen Gesichtspunkten gegliedert. Die ersten drei Studien stehen in Zusammenhang mit der vor 200 Jahren erfolgten Säkularisation der Klöster. Es folgen zwei Artikel, die aus dem Anlass von persönlichen Gedenktagen aufgenommen wurden: Ebenfalls zum 200. Mal jährt sich der Geburtstag von Hector Berlioz, und 2003 feiert der Komponist und Organist Jan Janca seinen 70. Geburtstag. Die nächsten beiden Arbeiten zur Musikikonographie bilden einen weiteren zusammengehörenden Abschnitt des Jahrbuchs. Es folgen sechs »freie« Beiträge, von denen die ersten fünf nach historischen Gesichtspunkten angeordnet sind. Der letzte über den Orgelbauer J. A. Ehrlich, bei dem es sich gleichfalls um einen »Jubilaren« des Jahres handelt, steht dennoch aus thematischen Gründen erst in unmittelbarer Nachbarschaft zum Orgelverzeichnis, mit dem die regelmäßig vorgelegten und bereits oben erwähnten aktuellen Rubriken des Jahrbuchs beginnen.

Georg Günther
Jahrbuchredaktion
Stuttgart, im August 2003